

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Partisanen in die UdSSR? : Die sowjetischen Moslems und der Krieg in Afghanistan  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093517>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die sowjetischen Moslems und der Krieg in Afghanistan

# Partisanen in die UdSSR?

## Unterstützung durch Sowjettadschiken?

Die Äusserungen von General Miraki bestätigen frühere Berichte, wonach tadschikische Muejehidin im Nordosten Afghanistans von Moslems in Sowjet-Tadschikistan unterstützt werden. So sollen auch Widerstandskämpfer aus der Provinz Tachar verschiedentlich Waffenlager innerhalb der Sowjetunion angegriffen haben, nachdem sie den Fluss Amu Darja zu Pferde oder auf Booten überquert hatten. Mit der Hilfe sowjet-tadschikischer Grenzposten und Arsenalwachen konnten solche Angriffe wohl ohne Verluste und mit grosser Beute an Waffen und Munition erfolgen.

Nach Angaben afghanischer Widerstandskämpfer haben sich ihnen Sowjettadschiken in kleiner Zahl angeschlossen, und mindestens eine Kampfgruppe steht unter der Führung eines solchen Sowjettadschiken.

## Subversionsalarm

Auf sowjetischer Seite ist man sich dieser Gefahr durchaus bewusst. In einem Artikel in der «Turkmenskaja Iskra» vom 8. Dezember 1982 wurde vor den Versuchen «imperialistischer Geheimdienste» gewarnt, die die Südgrenze als Schleppe «zur Organisation von Provokationen, terroristischen Anschlägen, Schmuggel von Gütern und antisowjetischer Literatur in unser Land und zur ideologischen Subversion» benutzten.

In einem Interview in der Moskauer «Literaturnaja Gaseta» vom 1. Dezember 1982 wies der Parteichef von Sowjet-Turkmenien, das sowohl an Iran als auch an Afghanistan grenzt, auf die Gefahr von Propaganda aus dem Ausland hin. Auf diese Weise werde Misstrauen gegenüber der Sowjetunion gesät und würden religiöse Gefühle auf der Grundlage von Koran und Scharia (islamisches Strafgesetz) verbreitet. Darauf seien viele sowjetische Moslems und namentlich die jüngere Generation ansprechbar. Parteichef Gaporow beklagte sich vor allem darüber, dass viele Sowjets in wichtigen Stellungen nicht merkten, was vor sich gehe, und keine kompromisslose Haltung gegenüber den moslemischen Riten einnahmen.

Die sowjetischen Militärbehörden mussten recht rasch nach der Invasion Afghanistans feststellen, dass Truppen sowjetischer Moslems in einem Krieg gegen moslemische Nachbarn nicht zuverlässig kämpfen. Der ehemalige KGB-Major Wladimir Kusitschkin hat berichtet, wie moslemische Sowjetsoldaten sich in grosser Zahl in den Schwarzen Markt einschalteten, sogar ihre Waffen verkauften und teils Korane erwarben. Daher mussten diese Truppen durch solche aus dem europäischen Teil Russlands ersetzt werden.

Das allerdings wird das sowjetische Minderheitenproblem auf neue Art in den Vordergrund rücken. Die Moslems in der UdSSR weisen die grössere Geburtenzunahme auf als die eigentlichen Russen, die nun auch noch eine militärische Hauptlast zu tragen haben. Die Entwicklungen an der südlichen Sowjetgrenze werden für die Kreml-Führung Grund zu wachsenden Sorgen sein.

Peter Sager

«Noch zwei Jahre Krieg in Afghanistan, und die Sowjetunion wird auf ihrem eigenen Territorium ein Algerien haben.» Das hat dem ZeitBild vor ein paar Wochen ein usbekischer Afghane gesagt, der in den Westen gelangt ist.

Mit «Algerien» ist das damalige französische Überseegebiet vor seiner Unabhängigkeit gemeint. Aber innerhalb der UdSSR, weil Afghanistan an die sowjetischen Moslemgebiete grenzt. Der Widerstand in Afghanistan könnte auf die Mohammedaner jenseits der Grenze übergreifen.

Oder tut er es schon? Aus Quellen des afghanischen Widerstandes gibt es zu diesem Thema jedenfalls bemerkenswerte Aussagen.

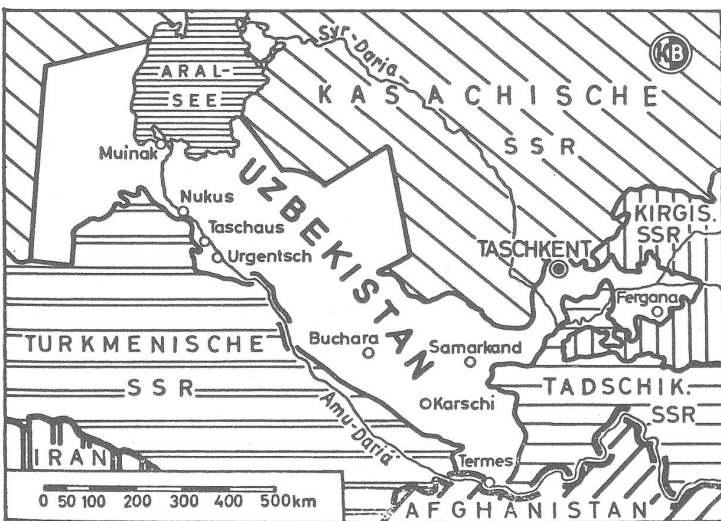
Den sowjetischen Beschluss, Afghanistan am 27. Dezember 1979 militärisch zu besetzen, dürfte neben strategischen Überlegungen auch die Furcht vor einer islamischen Erneuerungsbewegung an der Südgrenze der UdSSR mitbestimmt haben. Deren Auswirkungen auf die zentralasiatischen Sowjetrepubliken sind ein Alptraum für die Kreml-Führung. Drei Jahre nach der Invasion erweist es sich, dass diese die befürchtete Entwicklung nicht gebremst, sondern verstärkt hat.

## Aktionen über die Grenze

Der afghanische Widerstand ist namentlich in den nördlichen Provinzen von erstaunlicher Wirksamkeit. Im Oktober musste Karmal Babrak einen geplanten Besuch von vier Tagen in Herat bereits nach vier Stunden abbrechen. Die Muejehidin, die afghanischen Freiheitskämpfer,

unternehmen Aktionen über die Landesgrenze hinaus, offenbar mit aktiver Unterstützung sowjetischer Moslems.

Ebenfalls im Oktober letzten Jahres teilte Prof. Burhanuddin Rabbani, Führer der Widerstandsbewegung Jamiat-i-Islami, mit, dass Widerstandskämpfer militärische Ziele in den Sowjetrepubliken Kasachstan und Usbekistan angegriffen hätten. Im Dezember schloss sich Generalleutnant Ghulam Miraki, stellvertretender Direktor der afghanischen Geheimpolizei KHAD, dem Widerstand an. Er berichtete, von sowjetischen Beratern gehört zu haben, dass im September ein wochenlanges Gefecht zwischen Muejehidin und sowjetischen Polizeikräften innerhalb der Sowjetunion stattgefunden hätte. Aus der gleichen Quelle verlautete, auf der sowjetischen Seite würden Mitgliedskarten der afghanisch-islamischen Widerstandsbewegung Hesb-i-Islami verteilt.



Die «sensitiven» Sowjetgebiete in der erweiterten Nachbarschaft von Afghanistan.